

# Werkhof mit langer Tafel

### Zeichensaal überfüllt? Alle Tische der Alumni Lounge besetzt? Werkstatt überlastet?

Dem chronischen Platzmangel im HIL wird mit dem neuen Werkhof Abhilfe geschaffen. Er bietet Raum für das ganze Spektrum an Aktivitäten im Architekturstudium: Essen und Trinken, Arbeiten und Lernen, Diskutieren und Lachen, Spraysen und Modelle Bauen, auch im grossen Stil. Im Sinne des «common ground» wird es ein nutzungsöffnener und aneignbarer Ort für die studentische Gemeinschaft. Jederzeit zugänglich, ohne Benutzungsvorschriften und Konsumzwang, entsteht unter freiem Himmel ein neuer Treffpunkt im Zentrum des HIL.

Mit kleinen Eingriffen in die bestehende Situation wird eine minimale, robuste Infrastruktur erstellt, welche die ver-

schiedenen Nutzungen ermöglicht. Herzstück ist die lange Tafel, welche diagonal zum orthogonalen Gebäuderaster im Schatten der bestehenden Bäume liegt. Auf dem chaotischen Boden gruppieren sich mobile Sitzbänke, welche nach Bedarf angeordnet werden können. Die Tischplatte aus poliertem Beton und die Sitzflächen aus Hochdruck-Laminat werden von CNS-Konstruktionen getragen. Farblich zurückhaltend und robust widersteht das Mobiliar den vielfältigen Nutzungen. Dennoch werden sich die Spuren des Gebrauchs, wie beispielsweise Spraysen, als Patina auf den Oberflächen ablagern.



# Tischgesellschaften

### Das kalte Wasser aus den Brunnen im HIL-Hof erfrischt die Besucher, jung und alt. Unter den Bäumen an den Tischen setzen sich allerlei Menschen zueinander. Sie essen und trinken genüsslich, lachen und diskutieren munter oder arbeiten konzentriert miteinander.

Fröhlich beruhigend plätschert das Wasser in die vier Brunnen. Das Zwitschern der Vögel und der Duft von frischen Äpfeln erfüllt die Luft im Hof. Sanft schaukeln die Äste der Bäume im Wind und malen bewegte Schattenbilder auf den steinernen Boden. Die Sonnenstrahlen erwärmen das Gesicht. Und der glatte Betonisch kühlt den aufgetragenen Unterarm angenehm. Die Oberfläche des Wassers in der Mitte des Tisches zeichnet verschwommen das Bild von Juan nach, der gerade auf mich zutritt. Ich lege das Buch zur Seite und allmählich dringen die gedämpften Stimmen

der übrigen Tischgesellschaften in mein Bewusstsein. Der HIL-Hof ist ein wunderbarer Begegnungsort auf dem Höggerberg - jederzeit für jedermann. Die Tische bestehen aus Betonfertigteilen mit farbigen Glaszuschlägen. Während die Tischplatten schalungsglatt bleiben, werden an den drei Innenseiten des Wasserbeckens die Zuschlagstoffe durch Schleifen freigelegt. In Verbindung mit den Reflexionen des Wassers entsteht so ein lebendiges Farbenspiel.



Position «HIL» - Oktober 2013 - Nr. 2 - 3. Jhrg.

Nr. 2

# Position



2013



- Position I *common ground?* - Professor Günther Vogt
- Position II *Zwischen den Bäumen* - Céline Bessire, Matthias Winter
- Position III *Werkhof mit langer Tafel* - Karin Renggli, Rosanna May
- Position IV *Tischgesellschaften* - Korbinian Kainz, Simon Schoch
- Position V *Das Parkett* - Stephanie Schenk, Sabrina Cervena
- Position VI *Circil* - Mathias Gfeller, Claudia Müntener
- Position VII *Lucus* - Auf Sokrates' Spuren Nico Müller, Andreas Widmer
- Position VIII *Waldgedicht* - Noemi Kuonen, Angelika Marxer
- Position IX *Schiefertafeln im Lindenhof* - Susanne Büchi, Janine Erzinger
- Position X *inForum* - Lara Iczó, Adrian Widmer
- Position XI *Der Werkplatz* - Simon Buri, Matthias Elasser
- Position XII *Non-Info* - Patrick Arnold, Rebekka Marxer
- Position XIII *umWeg* - Riet Fanzun, Thai Tran
- Position XIV *Wasserspiegel* - Yael Liebetrau, Flurina Hilpertshausler

Beziehen Sie Position unter [www.position.la](http://www.position.la)

## Pairi-daeza: Metapher Umgestaltung des Innenhofs des HIL-Gebäudes der ETH Höggerberg

Der Begriff 'pairi-daeza', persisch für 'eine Mauer, die einen Garten umschliesst', ist Ausgangspunkt für eine Wahlfachreihe, die landschaftsarchitektonische Grundelemente und -typen erörtert. Die Themen des Zyklus sind Umgrenzung, Schwelle, Wasser, Vegetation, Topographie, Choreographie und Metapher. Dieses Semester widmete sich dem Thema Metapher und dem Typus Hof. Konkret galt es einen Entwurf für die Umgestaltung des in den 1970er Jahren von Willi Neukom entworfenen Innenhofs des HIL-Gebäudes (zwischen Haupteingang und ArchENA) zu erarbeiten. Als leitende Metapher für den Entwurf diente der «common ground»: Es sollte ein attraktiver Ort für die studentische Gemeinschaft entstehen, der rege genutzt wird.

Bild oben links: ETH Höggerberg Aussenstation Abteilung II und VIII, Lehrgebäude, Planung und Ausführung der Aussenanlagen [Willi Neukom] 1972-1977, Hochbauten: Arch. Max Ziegler, Zürich, Foto André Melchior, Quelle: ASLA Rapperswil.



## common ground?

Gut, wir geben es zu, der Begriff ist schwierig: common ground. Was meinen wir damit? Seit der Architektur-Biennale 2012 in Venedig ist der Begriff in aller Munde; die Ausstellung zeigte jedoch auch, wie vielfältig er verstanden werden kann. Uns interessiert nicht primär das metaphorische Verständnis von common ground, das immer auf ein irgendwie geartetes Gemeinsames rekurriert, sondern wir nehmen den Begriff wörtlich. Doch da beginnen bereits die Schwierigkeiten, vor allem will man ihn ins Deutsche übersetzen. Versucht man es als «gemeinsamer Grund und Boden» oder «öffentliches Raum» merkt man schnell, dass die Übersetzung zu kurz greift, sind doch im Englischen «common» eben auch die Begriffe «commons» (Gemeingüter oder Allmende) und «community» (Gemeinschaft) enthalten. Diese mitdenkend, wird der öffentliche Raum zu einer einem Kollektiv respektive einer Nutzergemeinschaft überantworteten Ressource. Vor diesem Hintergrund sollte der Innenhof des HIL-Gebäudes als «Ressource» für die studentische Gemeinschaft verstanden und gestaltet werden. Die erste Aufgabe der Studierenden war es, ein Programm zu definieren für den Innenhof. Hierzu wurde durch eine Umfrage im befreundeten Studentenkreis ausgelotet, was gewünschte Nutzungen sind. Basierend darauf bestimmte danach der Entwurfende selbst, da er ja auch Teil der angesprochenen Nutzergruppe ist, was für ihn common ground in diesem spezifischen Fall bedeutet.

Oder, einfach gesagt, hatten die Studierenden folgende Frage zu beantworten: Was willst Du hier tun? Als Nutzer und als Architekt. Die Antworten aus den Umfragen waren allerdings überraschend – sie reichen von «Spielplatz» bis «Streichelzoo». Will man diese, zumindest nicht nur mangelnder Ernsthaftigkeit zuschreiben, bliebe nur noch mangelnde Vorstellungskraft übrig, was nicht minder beklagenswert scheint. Jedenfalls schien uns das Interesse am common ground seitens der Studenten nicht sehr gross. Was zweierlei bedeuten kann: Entweder es gibt ihn schon, den common ground, oder es braucht ihn nicht. Nun hätte man einmal - und für einmal sogar nicht ganz unrealistisch, denn Überlegungen zur Neugestaltung des Innenhofs liegen in der Luft - die Möglichkeit, einen Raum auf dem HIL ganz für sich zu beanspruchen, für die Studierenden, dort zu tun was man will. Schwierig einzig, wenn man nicht genau weiss, was man will, oder noch schwieriger, wenn man gar nichts will, sozusagen, mit Handke gesprochen, «unschuldig unglücklich» ist. Gut, wir geben es zu, wir waren zuweilen auch etwas unglücklich, aber nie wunschlos: was wir uns wünschten war, dass es ein Interesse am common ground gibt, denn diese Aufgabe bot die Möglichkeit, im Kleinen zu üben, was auch im Grossen relevant ist, nämlich eine Vorstellung für einen qualitätsvollen öffentlichen Raum zu entwickeln. Was wir uns wünschten, waren gute Ideen für einen Raum, der heute nur seiner Lage nach zentral ist, aber keine zentrale Rolle im gelebten Alltag spielt. Was wir uns wünschten, war ein wenig Engagement der Studenten für ihren gemeinsamen Grund und Boden. Was wir uns immer noch wünschen, ist ein common ground, der brennt – metaphorisch gesprochen. Vorschläge dazu gibt es nun: 13 Positionen.

# Das Parkett

### Für eine sich stets wandelnde Gesellschaft braucht es einen Common Ground in Form einer anpassungsfähigen Fläche, mit der die verschiedenen Bedürfnisse abgedeckt werden können. Das Parkett hebt den Hof des HIL als multifunktionalen, studentisch genutzten Ort hervor.

Common Ground bedeutet so viel wie gemeinsame Interessen und Eigenschaften – ein Allgemeingut. Da sich die Gesellschaft stets wandelt, differieren heutzutage die gemeinsamen Interessen und Bedürfnisse stark. Dieses Phänomen widerspiegelt sich auch in unserer Umfrage, aus der unzählige verschiedene Bedürfnisse und Vorstellungen bezüglich der Nutzung des Hofes hervorgingen. Folglich braucht es eine flexible Fläche, die dem Rechnung trägt. Für studentische Aktionen wie den Transverkauf, die Grillbänktion, den Opernticketverkauf, Filmvorführungen oder Apéroveranstaltungen bietet das Parkett den geeigneten Platz.

Der Name Parkett stammt ursprünglich aus der Oper, wo damit die flexible Holzfläche vor der Bühne bezeichnet wird. Der Holzboden aus Vollholzdieleln mit kleinen, geteerten Fugen gewährleistet eine hohe Flexibilität. Zudem hat Holz die Eigenschaft, an warmen Tagen kühlend und an kalten Tagen wärmend zu wirken. Neben den zwei bestehenden Bäumen, die wir erhalten möchten, gibt es nur ein festes Element auf dem Parkett: eine Wand. Diese dient dem Anbringen von Plakaten, Anzeigen oder Informationen, ganz nach dem Motto „Von Studenten für Studenten“. Alles andere, was an Geräten oder Möbeln auf dieser Plattform benötigt wird, muss mitgebracht werden.



# Circil

### Wir lassen den Landschaftsentwurf von Willi Neukom mitsamt Bepflanzung bestehen. Auf die stillgelegten Brunnen werden Holzmöbel gesetzt. Die Qualitäten bleiben erhalten, nutzlos gewordenes wird umfunktioniert.

Common Ground ist Boden, der von jedem genutzt werden kann: ein Ort, wo verschiedene Personen interagieren, diskutieren und gemeinsam Lösungen erarbeiten. Im Hof des HIL Komplexes, dem Herzen des Gebäudes, wird ein solcher Common Ground jedoch vermisst. Mit Springbrunnen und verschiedenen Bepflanzungen schafft die von Willi Neukom gestaltete Landschaftsarchitektur aus den 70er Jahren eine romantische Atmosphäre. Zum Verweilen war sie jedoch nicht gedacht, denn Sitzmöglichkeiten wurden nicht eingeplant. Aus Kostengründen wurden die Brunnen mittlerweile stillgelegt und somit der Ausdruck geschmälert. Unser Anliegen ist es, den Hof für Benutzer zugänglicher zu machen und neue Nutzungen zu ermöglichen, ohne dabei die verbleibenden Qualitäten des Bestandes zu verlieren. Um dies zu erreichen, setzen wir Eichenholzmöbel auf die momentan hinfälligen Pflastersteinbecken der Brunnen. Der Name unseres Projektes geht auf den alt-deutschen Begriff für Zirkel zurück, in Anlehnung an die runde Form der Möbel. Sie sind zum Sitzen und Liegen gedacht und teils mit Rückenlehne ausgestattet. Die Konstruktion ist simpel, kostengünstig und einfach realisierbar. Somit können Diskussionsrunden, architektonische Events, kleinere Vorträge und Tischkritiken an die frische Luft verlagert werden: Der Hof wird zu einem «Common Ground».

cher zu machen und neue Nutzungen zu ermöglichen, ohne dabei die verbleibenden Qualitäten des Bestandes zu verlieren. Um dies zu erreichen, setzen wir Eichenholzmöbel auf die momentan hinfälligen Pflastersteinbecken der Brunnen. Der Name unseres Projektes geht auf den alt-deutschen Begriff für Zirkel zurück, in Anlehnung an die runde Form der Möbel. Sie sind zum Sitzen und Liegen gedacht und teils mit Rückenlehne ausgestattet. Die Konstruktion ist simpel, kostengünstig und einfach realisierbar. Somit können Diskussionsrunden, architektonische Events, kleinere Vorträge und Tischkritiken an die frische Luft verlagert werden: Der Hof wird zu einem «Common Ground».

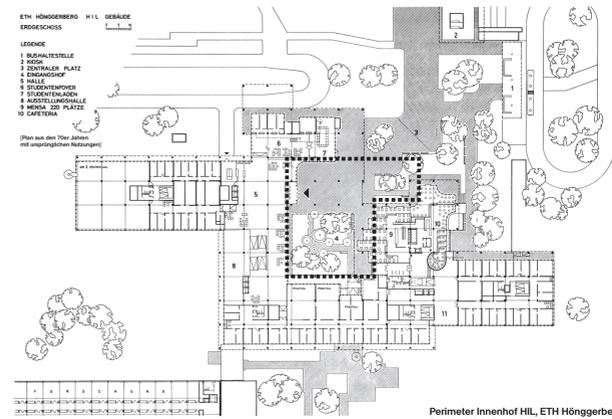


# Zwischen den Bäumen

### Common Ground ist im Innenhof des HIL ein Stück Wald. Dieses Waldfragment erzählt uns die Geschichte des Ortes und wird zu unserem Raum zwischen den Bäumen.

Als Fragment soll der Wald im ETH Campus in Erscheinung treten, den Ort aus der Isolation lösen und ihn in seinem Kontext zwischen zwei Wäldern, dem Käferberg- und dem Höggerberwald, verankern. Durch diese Verortung wird der Hofraum in seine Kontinuität und Geschichte zurückgeführt und kann zum Ort kollektiver Erinnerung und Identität werden. Das Bewusstsein für die Ambivalenz des Ortes zwischen Stadt und Wald wird gestärkt. Die ursprüngliche städtebauliche Idee, den Campus vom ihn umgebenden Wald durchfliessen zu lassen und die beiden Wälder als wichtigen Bestandteil zu betrachten, stammt von Albert Heinrich Steiner. Im Gestaltungskonzept von KCAP von 2007 geht diese Einbettung in den unmittelbaren Kontext verloren: Zwar entwickeln die «Bausteine» die vorgefundene Struktur der Steiner'schen Planung weiter, agieren aber vor allem introvertiert. Ein weiterer «Baustein

Wald» könnte den Masterplan ergänzen und die Waldfragmente könnten gegen die Fragmentierung des Ortes wirken. Das Stück Wald im Innenhof des HIL steht exemplarisch für diese Strategie: Hochstämmige Waldbäume generieren einerseits den offenen zugänglichen Bodenraum, andererseits den dichten schützenden Kronenraum, der von den oberen Geschossen und Terrassen aus erlebbar ist. Je nach Jahreszeit und Benutzung wachsen auf der obersten Kiesschicht des Waldbodens Blumen, Gräser, Pilze und Moose. Zwischen den Bäumen liegen helle, scharfkantige Betonkörper, die unterschiedlich benutzt werden können. Nachts beleuchten über den Hof gespannte Lichtketten den Waldraum. Unser Stück Wald wird mit dem Fokus auf die Geschichte des Ortes und durch einen minimalen architektonischen Eingriff zum robusten, widerstandsfähigen und dauerhaften Common Ground des HIL.



Perimeter Innenhof HIL, ETH Höggerberg Bestandsfoto Innenhof 2013



# Lucus – auf Sokrates’ Spuren VII

Sokrates hinterliess Spuren, die heute noch deutlich sichtbar sind. Spuren sollen in Zukunft auch die Nutzer der LUCUS im Zentrum des HIL hinterlassen. Sie sind es, die diesem Ort eine sich stets ändernde Identität verleihen; die Gemeinschaft steht dabei im Zentrum.

In der griechischen Antike fand das öffentliche Leben auf der Agora statt. Sie war der zentrale Fest-, Versammlungs- und Marktplatz einer Stadt. Als Ort religiöser Feste mit gymnischen und musischen Agonen, trug sie zur Ausbildung einer gemeinsamen Identität bei. Bei den Volksversammlungen zeigte sie exemplarisch das geordnete Zusammenleben einer Gemeinschaft und als Marktplatz war die Agora eine bedeutende gesellschaftliche Institution. Der Innenhof des HIL ist ebenfalls ein räumlich zentraler Ort, der die gleichen Ziele verfolgt wie die Agora. Deshalb soll diese Metapher in einen zeitgenössischen Rahmen übersetzt werden. Inspiriert vom Bild des Sokrates, der im

Schatten von Bäumen angeregte Diskussionen mit seinen Schülern führt, entstand die Idee, einen Ort zu schaffen, an dem sich die Menschen austauschen können, damit sich eine Gemeinschaft bilden kann. Die LUCUS wird durch Licht und Farbe hervorgehoben. Durch das abgenetzte Oval erhält die Geste einen architektonischen Ausdruck. Die physischen Elemente des Ortes sollen aber der Gemeinschaft lediglich einen Rahmen bieten und sie nicht determinieren. Die LUCUS ist die Vision einer Fläche, die Platz bietet für eine Vielzahl von Aktivitäten, vom gemeinsamen Mittagessen über Tanz- und Musikabende bis hin zu politischen Diskussionsrunden.



# Waldgedicht VIII

Ein Wald, eine Lichtung...doch wo sind die Bäume? Komm jederzeit in den Raum der Träume. Nischen, Dickicht, Schattenspiele – Möglichkeiten gibt es viele!

Common Ground wird in diesem Projekt als Ort definiert, der jederzeit für alle zugänglich ist und verschiedene Nutzungen ermöglicht, diese aber nicht vorgibt. Somit wird ein Mehrwert für alle geschaffen. Ausgehend von dieser Definition wurde der Innenhof als Gegenwelt geschaffen, in die man eintauchen kann. Es ist keine spezifische Nutzungsart vorgegeben, der neue Innenhof soll vielmehr frei bespielbar sein. Geschützt vom Dickicht der Kletterpflanzen kann man sich in verschiedene Nischen zurückziehen, während im grossen zentralen Raum ein Pingpong-Tisch aufgestellt, Zmittag gegessen oder ein Projekt in einer grösseren Gruppe besprochen werden kann. Die Spannkabelwelt ist als Gegenwelt zu Aussen gestaltet und nimmt das Landschaftselement (Wald) des Hönningerbergs wieder auf. Im Gegensatz zum restlichen Campus herrscht hier eine wilde Unordnung: Der Wald, der uns allen als Erholungsraum

dient, wird in abgeänderter Form ins Innere der Anlage geholt. Kletterpflanzen wachsen an diagonal gespannten Kabeln hoch und bilden verschieden grosse begehbare Freiräume und drei Zugänge ins Innere des Hofes aus. Im zentralen Freiraum befinden sich ein Brunnen und frei verschiebbare Stühle, die durch den Gebrauch immer wieder neue Anordnungen erfahren. Analog zu den verschiedenen Schichten des Waldes stehen die Kletterpflanzen für die Baumschicht, während weiter unten verschiedene Farne die Krautschicht bilden und die Bodenschicht zuunterst von Moosen bedeckt wird. Über der Terrasse verändert sich die Struktur: Sie wird zur Pergola. Ein grosser Tisch soll zu gemeinsamen Mittagessen oder Besprechungen anregen. Neben der strukturellen Verbindung der Terrasse mit dem Hof gibt es auch eine räumliche Verbindung, eine Treppe führt neu vom Innenhof direkt auf die Terrasse.



# Der Werkplatz XI

Ein städtischer Platz wird zur Werkstatt. Ein kleines Haus als Infrastruktur für Platz und Werkstatt. Ein Werkplatz als Ausstellungsraum mit Bar.

Am Departement Architektur werden jedes Semester an verschiedenen Professuren im Rahmen von Entwurf, Wahlfacharbeit oder Summer School Projekte realisiert. Diese Projekte sollen ihre Werkstatt und ihren Ausstellungsraum erhalten. Der HIL-Innenhof bietet Platz für Mock-ups, Pavil-

ions, Modelle, Prototypen, usw. Das kleine Haus steht im Sinne eines Geräteschuppers als Infrastruktur zur Verfügung. Werden keine Projekte realisiert, ist es ein städtischer Platz mit einem Brunnenhaus, welches sich zum Kiosk oder zur Bar erweitern lässt.



Position (HIL) – Oktober 2013 – Nr. 2 – 3. Jhg.

# Non-finito XII

Das Fragment einer Landschaft erobert den Innenhof des HIL-Gebäudes. Als Landschaftsformation bedient es sich hierbei einer Idee der Bildhauerei: Das Non-finito ist eine unvollendete Plastik, bei der nur die relevanten Details aus der Rohheit des Steins herausgearbeitet sind.

Wir gehen von der wörtlichen Übersetzung von Common Ground aus: der gemeinsame Boden, den wir unter unseren Füßen haben. Der, den wir uns teilen. Täglich bewegen wir uns auf unterschiedlichen Untergründen und nehmen deren Wechsel kaum bewusst wahr: auf Strassen und Fusswegen, auf Parkett und Kacheln, auf Rasenflächen und Schotter. Dabei steht jede dieser Oberflächen für eine spezifische Funktion und Haptik. Genau wie Dächer und Wände, so zonieren auch sie verschiedene Räume und schaffen so Orte, an welchen bestimmte Programme, Funktionen oder Aktivitäten ihren Platz finden. Aus unseren Umfragen wurde ersichtlich, dass es am Hönningerberg zwar

sehr viel Fläche gibt, diese aber mit wenigen Ausnahmen – z.B. der Alumni Lounge – reine Verkehrsfläche ist. Wie man zum Picknick eine Decke ausbreitet und damit für sich ein Territorium auf der Wiese beansprucht, so nehmen auch wir uns mit diesem Belagswechsel ein Stück aus dem asphaltierten Campus. Der Parkrasen als Oberfläche für dieses Landschaftsfragment wird mit unterschiedlichen Freizeitaktivitäten assoziiert, die hügelige Form mit ihrer variierenden Steigung macht diese möglich. Dieses Projekt wird erst durch den Benutzer vervollständigt und bietet Interpretationsraum, durch den es alle anspricht. Seine Nutzung macht es schliesslich zum finito.



# Schiefertafeln im Lindenhof IX

Komm und teil dich mit! Die Wandtafel als Common Ground.

Common Ground ist das Resultat eines Ortes für die Gemeinschaft verknüpft mit deren Aneignung des Vorgefundnen. Er ermöglicht Raum zum Sein, zur Begegnung, zum Austausch und lebt von der Mitgestaltung der Personen, die auf ihm weilen. Es besteht eine Wechselwirkung zwischen der Atmosphäre, welche der Ort per se bietet, und der Atmosphäre, welche die Gemeinschaft durch ihre Anwesenheit erzeugt.

Steinerne Tafeln unter einzelnen Linden, deren Stämme die markanten Gebäudestützen im offenen Bereich weiterfüh-

ren, bilden den Common Ground des HIL. Vertiefte Tafeln nehmen die Elemente Tisch, Feuer und Wasser auf. Diese üben alle eine anziehende Wirkung auf den Menschen aus und sind Orte des Zusammenkommens und des sozialen Austauschs. Durch die Tafeln aus Schiefer-Gestein wird der Austausch um eine schriftliche und bildliche Austauschebene erweitert. Die Bäume, geprägt durch die verschiedenen Jahreszeiten, sowie die mal nassen oder beschrifteten Tafeln verändern kontinuierlich den Platz und unterstützen die Lebendigkeit des Ortes.



# inForum X

Können wir unsere Geister aus dem Gefängnis befreien?

Bibliothek

die vielen buchstaben die nicht aus ihren wörtern können

die vielen wörter die nicht aus ihren sätzen können

die vielen sätze die nicht aus ihren texten können

die vielen texte die nicht aus ihren büchern können

die vielen bücher mit dem vielen staub drauf

die gute putzfrau mit dem staubwedel

Aus Ernst Jandl: „die bearbeitung der mütz.“ Gedichte. 1978, S. 137.



# umWege XIII

Es geht um Wege durch Science City, die Wälder miteinander verbinden. Ein Fragment des Waldes im HIL-Innenhof. Begegnungsort verschiedenster Menschen.

Common Ground ist ein Ort, an dem sich verschiedene Menschen unabhängig von Herkunft, Alter und Interessen treffen können. Ist man an einem sonnigen Sommertag auf dem Campus der ETH Hönningerberg unterwegs, so trifft man nicht nur auf Studenten, die am Lernen sind, sondern auch auf ältere Ehepaare, die spazieren gehen und Familien, die ihre Freizeit in den Waldstücken zwischen dem Limmattal und dem Furtal verbringen. Der Innenhof des HIL-Gebäudes soll zu einem Teil eines Pfades durch den Campus werden. Dieser grüne Pfad soll die Wälder an den Rändern des ETH Campus' miteinander verbinden und soll durch drei gezielte Eingriffe gestärkt werden. Erstens mit einer Aussichtsterrasse, wie sie in der Umgebung von Zürich öfters zu sehen ist. Zweitens durch eine neue Fussgängerbrücke, die die fehlende Verbindung der Waldstücke über die Verkehrsschneisen herstellen soll

und drittens mit dem Innenhof, der ein Fragment der einheimischen Wälder darstellen soll. Vor allem der Innenhof soll zu einem Ort werden, an dem sich diese unterschiedlichen Benutzer treffen können. Eine Art Baumweg soll die Strassenebene mit den Dachterrassen des HIL verbinden und Neugierigen das Leben der Studenten im Gebäude näherbringen. Die Hochschule soll sich öffentlicher zeigen können. Bereits heute werden beispielsweise die Restaurationsbetriebe von Auswärtigen mitbenutzt und das darf gestärkt werden. Im Innenhof entstehen drei unterschiedliche Blickwinkel, die durch das Hochsteigen erlebt werden können. Auf der Strassenebene sieht man die Baumstämme und kleinere Sträucher. Steigt man weiter hoch befindet man sich inmitten der Bäume und zuoberst soll man in die Baumkronen sehen.



# Wasserspiegel XIV

Das Loch im Boden öffnet den Raum in eine Parallelwelt. Das Geschehen im Hof wird reflektiert und verzerrt. Platz zum Nachdenken, Entspannen, Träumen.

Dem quadratischen Innenhof des HIL-Gebäudes wird ein perfekter Kreis eingeschrieben. Das Bogenpflaster der Umgebung wird in den Hof hinein weitergezogen, abrupt endet der Boden zur abgenetzten Kreisfläche hin. Dieses Becken wird mit Wasser gefüllt. Das Spiel, der sich in sich selbst spiegelnden Hoffassade und des einfallenden Lichts wird in der Wasseroberfläche weitergeführt und aufgelöst. Einen optimalen Hintergrund für die Reflektionen bietet der schwarze Gussasphaltboden. Die vorhandene

Regenwasseranlage wird genutzt um das Becken mit Wasser zu füllen. Das Fassungsvermögen beträgt 70 m³. Solange Regenwasser vorhanden ist, wird der Wasserstand mittels Ausgleichstank konstant gehalten. Ein- und Abfluss befinden sich in der Kreismitte und sind leicht abgenetzt. Auf der grossen Fläche werden die verschiedenen Aggregatzustände des Wassers sichtbar. Mit den Jahreszeiten verändert sich auch die Atmosphäre im Hof.

